



Kriminalstrategien des Bundeskriminalamts: Klaus Schachner, Gerhard Lang, Leo Frech.

Handeln mit Plan und Ziel

Das Bundeskriminalamt vereinbart seit 2003 mit den Sicherheitsverantwortlichen der Länder Strategien zur Bekämpfung der Kriminalität.

Um unsere Ziele zu erreichen, brauchen wir kriminalpolizeilich relevante Informationen, auf denen wir unsere Strategien aufbauen können, und Partner, mit denen wir sie umsetzen können“, sagt der Direktor des Bundeskriminalamts Dr. Herwig Haidinger. Die Informationen stammen unter anderem aus der monatlichen Kriminalstatistik und den Daten des Sicherheitsmonitors, der ein aktuelles Bild der Kriminalität in einer Region, einem Bundesland oder im gesamten Bundesgebiet liefert. Unsere Partner sind die Führungskräfte in den Sicherheitsbehörden und Landespolizeikommanden.

„Gemeinsam bewerten wir die aktuelle Kriminalitätssituation, besprechen mit den Partnern in den Ländern die Situation und ziehen Schlüsse daraus, welchen Erscheinungsformen der Kriminalität welche Maßnahmen entgegen gesetzt werden. Ganz wichtig ist uns, auch das Wissen der Mitarbeiter von

der Basis zu holen“, sagt Mag. Klaus Schachner, Leiter des Büros 1.4 (Kriminalstrategie) im Bundeskriminalamt. Jeder Einzelne soll seinen individuellen Beitrag zur Gesamtstrategie leisten können.

Die Kriminalstrategien treffen sich monatlich mit den Kollegen der operativen Abteilungen des Bundeskriminalamts und besprechen mit ihnen die Kriminalitätssituation. „Wir passen unsere Strategien laufend der Kriminalitätssituation an“, sagt Generalmajor Gerhard Lang. Jedes Jahr im Herbst wird die Kriminalitätssituation analysiert und es werden Schwerpunkte für die Tätigkeit der Kriminalpolizei in den Ländern für das kommende Jahr festgelegt. Das geschieht im Einvernehmen mit den Sicherheitsdirektionen und Landespolizeikommanden. Der Direktor des Bundeskriminalamts reist dafür mit den Mitarbeitern des Büros 1.4. in die Bundesländer, um die Stra-

tegiekonzepte mit den Sicherheitsverantwortlichen zu vereinbaren; eine Praxis, die anlässlich einer Evaluierung durch Interpol im November 2006 als international vorbildliches Beispiel („Good Practice“) anerkannt wurde. Die Strategievereinbarungen mit den Ländern münden in einem gemeinsamen Papier. Darin werden Maßnahmen wie zum Beispiel organisatorische Änderungen, der Einsatz moderner technischer Methoden, Konzepte der Zusammenarbeit mit öffentlichen Organisationen und privaten Unternehmen beschrieben. In den Strategieplänen wird auf ein ausgewogenes Verhältnis von repressiven zu präventiven Methoden geachtet. „Ziel der Strategie ist es, die Vorgaben so zu formulieren, dass geprüft und beurteilt werden kann, ob und in welchem Ausmaß sie erreicht wurden. Nur dann ist es möglich, die Maßnahmen auf ihre Effektivität und Effizienz zu prüfen und allenfalls zu ändern“, erläutert Schachner.

Die Schwerpunkte der Kriminalitätsbekämpfung für das Jahr 2007 wurden im Jänner 2007 erstmals gemeinsam mit der Jahres-Kriminalstatistik für das abgelaufene Jahr (2006) präsentiert. Die Schwerpunkte sind: Raubkriminalität, Einbruchskriminalität, Kfz-Diebstahl, Suchtmittelkriminalität, Menschenhandel und Schlepperei sowie Jugendkriminalität. Bei der Planung der Schwerpunkte wurden auch internationale Vorgaben berücksichtigt, wie das Organized Crime Threat Assessment (OCTA) von Europol.

Prävention und Repression sind die zwei Säulen, auf denen die Kriminalstrategie fußt. Prävention bedeutet Aufklärung und Information über bestimmte Formen von Kriminalität und wie man sich davor schützen kann. „In den Semesterferien im Winter ist es notwendig, bereits Wochen vorher die Urlauber, die Tourismusbranche und den Handel zu warnen, dass es zu Schieberbstählen kommen kann und wie man sich davor schützt“, erläutert Gerhard Lang. Ebenso vor den Sommerferien oder vor den grauen Novembertagen, an denen Dämmerungseinbrüche Saison haben.

Nicht nur Aufklärung ist hier Teil der Strategie. Häufen sich beispielsweise im Winter die Schieberbstahlsanzeigen, hinterfragen die Beamten auf den Polizeiinspektionen den Sachverhalt bei der Anzeigenaufnahme genauer, entsprechend einem Konzept, das in den betroffenen Bundesländern entwickelt worden ist. „Dabei stellt sich heraus, dass es vielen Anzeigern primär um eine Bestätigung für die Versicherung geht“, erläutert Schachner. Ebenso verhält es sich vermutlich bei Handydiebstählen.

Neben der Zusammenarbeit mit den Vertretern der Sicherheitsbehörden und der Polizei in den Ländern sucht man Partner in der Wirtschaft. „Sehen wir auf dem Sicherheitsmonitor, dass es zum Beispiel Einbrüche in Bau- und Supermärkte gibt, teilen wir das unseren Partnern in der Wirtschaftskammer mit, die dann sofort die jeweilige Fachgruppe informieren“, erklärt Generalmajor Lang. Die Filialen von Bau- und Supermärkten sind ähnlich aufgebaut. Wenn Täter immer mit ein und demselben Modus Operandi in Märkte einer Handelskette eindringen, kann das Unternehmen besser Gegenmaßnahmen ergreifen.



Beamte des Bundeskriminalamts sind zuständig für die Entsendung von „Go-Teams“ in Krisengebiete.

Know-how-Transfer. Aufgabe der Kriminalstrategie ist es auch, innovative Konzepte, die in einem Bundesland entwickelt wurden, den Polizisten in den anderen Ländern zugänglich zu machen. Ein Beispiel ist das in Wien entwickelte Konzept „SMS-Fahndung“. Es hat sich bewährt und wird österreichweit umgesetzt. Geschäftsleute werden per SMS vor dem Auftreten von organisierten Ladendieben, Trick- und Taschendieben usw. gewarnt. Die SMS-Fahndung ist kein

Fahndungsinstrument, sondern ein Warnsystem mit dem Ziel, Geschäftsinhaber rasch zu informieren.

Das Projekt „Sicherheitsmanager“ ist ein Beispiel für ein Präventionskonzept, das im Bundesland Niederösterreich ausgearbeitet wurde. Der „Sicherheitsmanager“ wird aus dem Kreis der Gemeinderäte bestellt und soll als Bindeglied zwischen Sicherheitsbehörden, Gemeinden und Bürgern fungieren. Er ist der Ansprechpartner der Polizei in einer Gemeinde vor allem in Sachen Verbrechenverbeugung.

Neben der Aufklärung und Information ist die operative Arbeit der Polizei Teil der Kriminalstrategie. Häufen sich in einer bestimmten Region Einbrüche in Geschäfte und Wohnhäuser und liegt diese Region in der Nähe einer Autobahn, verfolgt die Polizei hier unter anderem die Strategie, zu den Haupttatenzeiten auch auf den möglichen Fluchtwegen präsent zu sein. Kriminalbeamte beziehen bei den Autobahnauffahrten Position und kontrollieren Fahrzeuge, die um diese Zeit auffahren. „Die Exekutive achtet bei den Kontrollen vor allem auf die Kennzeichen, auf die Personen und auf verdächtige Gegenstände im Fahrzeug“, berichtet Chefinspektor Leo Frech, Hauptsachbearbeiter im Büro für Kriminalstrategie.

BUNDESKRIMINALAMT

Abteilung 1

Die Abteilung 1 im Bundeskriminalamt ist in sechs Referate gegliedert:

- Organisations- und Grundsatzangelegenheiten,
- Kriminalpolizeiliche Aus- und Fortbildung,
- Informationsmanagement (Single Point of Contact),
- Kriminalstrategie,
- Kriminalpolizeiliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
- Kriminalprävention und Opferhilfe.

Abteilungsleiter ist seit 1. August 2006 Generalmajor Gerhard Lang. Er war am Aufbau des Bundeskriminalamts beteiligt. Im Projektteam zur Zusammenführung der Wachkörper zur neuen Bundespolizei war er Hauptverantwortlicher für den Bereich „Kriminalpolizei neu“.

Internationale Zusammenarbeit. Ende Juni 2006 fand im Bundeskriminalamt das „Forum Kriminalstrategie“ statt, in dem die neue Kriminalstrategie für Österreich diskutiert wurde. In Anwesenheit von Experten des FBI wurden dabei die regionalen Sicherheits-



Klaus Schachner: „Holen uns das Wissen von der Basis der Polizeiarbeit.“

konzepte überprüft und es wurde eine neue Gesamtstrategie entwickelt. Zentrale Themen waren die Planung und der internationale Erfahrungsaustausch, vor allem die Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten.

Die internationale Kriminalstrategie des Bundeskriminalamts ist wesentlicher Teil der „Internationalen Strategie“ des Innenministeriums mit Fokus auf die Westbalkanregion. Die Schwerpunkte sind Maßnahmen gegen Kinderhandel, Bekämpfung der Raubkriminalität, Verhinderung organisierter Schlepperei (Schwerpunkt Kosovo), Maßnahmen gegen organisierte Eigentumskriminalität (mit besonderer Berücksichtigung von Ethnien der Tätergruppierungen), Verhinderung von Kfz-Diebstählen (Schwerpunkt Ost-Österreich), Unterbindung des organisierten Menschenhandels (Schwerpunkt: Frauen als Opfer) sowie Aktionen zur Verhinderung des Suchtmittelhandels auf der Balkanroute.

Wichtige Partner des Bundeskriminalamts sind die Verbindungsbeamten des österreichischen Innenministeriums. Österreich liefert vor allem Know-how. Experten des Bundeskriminalamts bilden die Polizeien in den Westbalkanländern aus. Es wurde unter anderem ein Handbuch für den Kampf gegen Kinderhandel erarbeitet und ein Netzwerk der Vermögensabschöpfung aufgebaut. Die österreichischen Experten arbeiteten am Konzept der Zukunft von Europol mit. Die Arbeit an einem „Netzwerk gegen Korruption“ hat begonnen, ebenso die Arbeit für einen besseren DNA-Datenaustausch.



Herwig Haidinger: „Suchen uns Partner zur Bekämpfung der Kriminalität.“

Ziel der internationalen Zusammenarbeit ist vor allem, die Kriminalität in Österreich zu reduzieren. „Durch die Zusammenarbeit von Beamten der Wiener Polizei und des Innenministeriums haben wir beispielsweise das Problem mit den rumänischen Kindern in den Griff bekommen, die nach Österreich geschickt worden sind, um zu stehlen. Wir haben mit Wohlfahrtseinrichtungen in Rumänien zusammengearbeitet und die staatlichen Stellen auf das Problem aufmerksam gemacht“, berichtet Klaus Schachner.

Durch die Kooperation mit Wohlfahrtseinrichtungen soll den Kindern ein Ausweg aus ihrer Situation angeboten werden. „Die Bereitstellung von Betreuungseinrichtungen und Ausbildungsstellen in Rumänien gibt dem Leben der Kinder eine neue Perspektive“, erläutert Kriminalstrategie Schachner. „Das positive Beispiel Rumäniens hat auch in Bulgarien und Bosnien Erfolge gezeigt, von wo vermehrt Kinder zum Stehlen nach Österreich gebracht wurden. Wichtig ist, dass den betroffenen staatlichen Behörden das Problem bewusst wird. Die bulgarischen Behörden können durch verschiedene Maßnahmen einen wesentlichen Beitrag leisten. Restriktive grenzpolizeiliche Vorgaben und Kontrollen der bulgarischen Partner können zu einer Reduktion der Ausreise potenzieller Täter und Opfer beitragen. Unmündige sollten zum Beispiel nur im Beisein enger Verwandter die Grenzkontrolle passieren dürfen.“

Das Büro 1.4 (Kriminalstrategie) wurde im April 2006 eingerichtet. Es



Gerhard Lang: „Passen Strategien an aktuelle Kriminalitätsentwicklung an.“

führt den im Jahr 2003 begonnenen Weg der Strategievereinbarungen mit den Bundesländern fort. Büroleiter Mag. Klaus Schachner wird im Bereich Kriminalstrategie von Chefinspektor Leo Frech unterstützt, der ebenfalls seit dem 2003 im Bereich der Kriminalstrategie tätig ist. „Wir sehen uns ganz wesentlich auch als Dienstleister für unsere Partner in den Ländern“, sagt Schachner. Das Büro 1.4 ist weiters zuständig für Controlling in kriminalpolizeilichen Angelegenheiten sowie für das Qualitäts- und Projektmanagement. Zwei der Mitarbeiter des Büros haben die Ausbildung zum zertifizierten Qualitätsmanager an der Donau-Universität Krems abgeschlossen.

„Go-Teams“. Generalmajor Lang und Chefinspektor Frech sind im Auftrag des Generaldirektors für die öffentliche Sicherheit auch für die Koordination der Einsätze des neu geschaffenen „Go-Teams“ im Ausland zuständig. Dieses Team unterstützt das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten bei Krisen, Katastrophen und Kriminalfällen im Ausland, wenn österreichische Staatsbürger betroffen sind.

Neben Kriminalbeamten besteht das „Go-Team“ aus Spezialisten des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), des Einsatzkommandos Cobra und des Krisen- und Katastrophenschutzmanagement sowie des Chefarztes des Innenministeriums und der Bundespolizei und des Chefarztes der Bundespolizeidirektion Wien. *Siegbert Lattacher*

FOTO: ALEXANDER TUMA, EGON WEISSHEIMER (2)